

▲ zurück

Atommüll-Lagerung in Philippsburg: "Wir haben genug Belastungen"



Im Zwischenlager Philippsburg wäre theoretisch Platz - allerdings müsste wohl für neue Behälter technisch umgerüstet werden. Foto: dpa

Von Anika von Greve-Dierfeld und Bettina Grachtrup

Karlsruhe/Stuttgart. Die vom Bund angestrebte schnelle Zwischenlagerung von Atommüll aus Deutschland in Philippsburg stößt in der Region auf Widerstand. Die Stadt ist weiterhin gegen die Einlagerung. "Wir haben genug Belastungen, uns reicht es", sagte Bürgermeister Stefan Martus (CDU). "Wir haben für halb Baden-Württemberg eine riskante Technologie ertragen." Gegen ein neues Genehmigungsverfahren werde man Widerspruch einlegen und gegen eine Lagerung gegebenenfalls klagen, fügte Martus hinzu.

Am Wochenende war bekannt geworden, dass die Bundesregierung so schnell wie möglich den Transport von fünf Castoren aus dem französischen La Hague nach Philippsburg vorbereiten will, obwohl es noch kein Gesamtkonzept des Bundes zur Rücknahme von insgesamt 26 Castoren aus dem Ausland gibt. Baden-Württemberg hatte sich grundsätzlich zur Aufnahme von fünf Castoren bereit erklärt.

Der Karlsruher Energieversorger EnBW will aber nach Angaben eines Sprechers vom Montag trotz des Zeitdrucks zunächst keine Genehmigung für die Einlagerung beantragen. Die Castoren aus La Hague seien nicht baugleich zu den 36 Behältern, die bislang in Philippsburg untergebracht seien, erklärte ein Sprecher. Das Zwischenlager nahe Karlsruhe müsse gegebenenfalls umgebaut oder nachgerüstet und die zusätzlichen Behälter ebenfalls überwacht und kontrolliert werden. "Das alles sind Zusatzkosten - erst muss geklärt werden, wer diese übernimmt", betonte der Sprecher.

Platz wäre aber in dem Zwischenlager: Es verfügt über 152 Castoren-Stellplätze, die selbst nach der für 2019 geplanten Stilllegung von Philippsburg II bei weitem nicht besetzt wären.

Ein Sprecher von Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) räumte ein, unterschiedliche Behälter bedeuteten erhebliche Unterschiede im Umgang und in der Lagerung. Für die Castoren aus Frankreich sei eine Krananlage nötig, um sie bewegen zu können. "Außerdem - und das ist der technische Knackpunkt - braucht es ein Reparaturkonzept für einen undichten Primärdeckel eines Castorbehälters", erklärte der Sprecher. Entweder man schaffe die entsprechenden Bedingungen vor Ort in

Philippsburg, oder aber man transportiere die Behälter ins niedersächsische Gorleben, wo eine sogenannte Konditionierungsanlage für die Reparatur stehe.



[▲ Nach oben](#)